

Elżbieta Pawlikowska-Asendrych

ZUR PRAGMATIK IN DER VALENZGRAMMATIK

Zusammenfassung

Das im folgenden Artikel berührte Problem betrifft die pragmatikorientierten, hier: kommunikationsorientierten Beschreibungen der deutschen Verben, die zu glottodidaktischen Zwecken in Form von Lexikoneintragen dienen sollen. Es handelt sich um das Verfassen solcher Valenzbeschreibung der Verben, die nicht nur Aktanten, sondern auch freie Angaben berücksichtigt und dem Deutschlernenden die Möglichkeit gibt, seine Aussage zu variieren, je nachdem, welche Kommunikationsabsicht er hätte. Die Berücksichtigung der Aktanten und Angaben in den Beschreibungen zeugt davon, dass sie in der Kommunikation gleich wichtig sind (Angaben sind nicht immer weglassbar), was bedeutet, dass alle diese Elemente eine bestimmte (semantische) Verbindbarkeit mit dem Verb aufweisen.

Die Verben und die in ihrer Umgebung vorkommenden Elemente (Aktanten und freie Angaben) werden auf der semantischen Ebene erforscht, was uns die Bedeutungsstruktur der erforschten Verben erkennen lässt. Daraus resultiert, dass wir möglichst viele Argumente bei entsprechendem Verb haben, die der Grund für die kombinatorische Beschreibung des Verbs sind. Eine solche Beschreibung kann eine glottodidaktische Hilfe bilden.

1. Zielsetzung

Das Ziel des Artikels ist die Erarbeitung eines kombinatorischen Modells des Verbs zu glottodidaktischen Zwecken. Es handelt sich um kommunikationsorientierte Beschreibungen der Verben, die in Form von Lexikoneintragen dem Deutschlernenden dargestellt werden könnten. Solche Beschreibungen können nur aufgrund der genauen semantischen Analyse der

Verben und, was damit eng verbunden ist, der bei Verb vorkommenden Elemente (Argumente) verfasst werden. Der Ausgangspunkt der Forschung ist hier daher die Valenz des Verbs, die in der letzten Zeit eine pragmatikorientierte Phase erreicht hat. Das ist gegenwärtig eine sehr oft diskutierte Frage in der deutschen Sprachwissenschaft², umso mehr die heutzutage zur Verfügung stehenden Valenzwörterbücher ihre Rolle als didaktische Hilfe nicht erfüllen. Als Beispiele können uns die herkömmlichen Valenzwörterbücher der deutschen Verben (HELBIG/SCHENKEL, ⁸1991) (ENGEL/SCHUMACHER, 1980), und das Valenzwörterbuch der deutschen und polnischen Verben (MORCINIEC/CIR-KO/ZIOBRO, 1995) dienen. Die dort enthaltenen Lexikoneintragungen sind meist lediglich das syntaktische Minimum des Verbs, das dem Benutzer (Sprecher) keinen Überblick über mögliche Ergänzungen (Aktanten und Angaben) des Verbs angeben, ohne ihm auf diese Weise eine Variabilität der Elemente bei dem entsprechenden Verb anzubieten. Möchte man also über pragmatische, an Ziele der Kommunikation angepasste Valenzbeschreibungen der Verben sprechen, muss man sie als **kombinatorische Beschreibungen** darstellen. Sie sollen eine Form der Lexikoneintragung sein, um ihre Rolle in der Glottodidaktik erfüllen zu können, d.h. den Deutschlernenden wirklich beim Sprachgebrauch, und das bedeutet bei der Kommunikation behilflich zu sein. Die in diesem Artikel präsentierte Ausführung und die folgend durchgeführte Analyse der Verben zielt also auf die Darstellung der semantischen Verbindbarkeit des Verbs mit anderen Elementen im Satz (weil alle Elemente – Aktanten und Angaben – gleich wichtig für die Kommunikation sind), was der Grund der Kombinatorik bildet, und folglich auf die Erarbeitung der kombinatorischen, d.h. pragmatikorientierten Beschreibungen.

2. Pragmatik und pragmatische Valenz

Um über die Pragmatik in der Valenzgrammatik zu sprechen, muss man zuerst den Begriff der Pragmatik in der Sprachwissenschaft erklären und ihn dann in bezug auf die Valenz präzisieren. Die Pragmatik (griech. *pragmatikós* – *tätig*) bezeichnet in der Linguistik sprachliche Tätigkeit. Man spricht in diesem Falle von einer linguistischen Pragmatik, deren Aufgabe ist, die

² Auf dieses Problem gehen die bekanntesten Valenzforscher ein: G. Helbig in: Probleme der Valenz- und Kasustheorie, Tübingen, 1992; U. Engel in: Semantische Relatoren. Ein Entwurf für künftige Valenzwörterbücher. In: Semantik, Lexikographie und Computeranwendungen, Tübingen, 1996; K. Welke in: Dependenz, Valenz und Konstituenz. In: Ludwig M. Eichinger/Hans – Werner Eroms [Hrsgs.]: Dependenz und Valenz, Hamburg, 1995; und in: Deutsche Syntax funktional. Perspektiviertheit syntaktischer Strukturen, Tübingen, 2002.

Wirkungen der Sprache und die Redesituationen zu untersuchen. Sie umfasst solche Aspekte des Sprachgebrauchs, wie: Kommunikation, Verstehen, Ausdrucksmöglichkeiten, psychologische Motivierung des Sprechenden, sowie gesellschaftliche Bedingungen der sprachlichen Kommunikation. LEVINSON gibt die folgende Definition der Pragmatik an:

„Pragmatik ist das Studium all der Aspekte von Bedeutung, die nicht in einer semantischen Theorie erfaßt werden.“ (LEVINSON 1983:12)

Daraus ergibt sich, daß die Pragmatik die Grenzen der Untersuchungsmöglichkeiten der Semantik überschreitet. Während die Semantik für die Wahrheitswertbestimmung von Äußerungen verantwortlich ist (Widerspiegelung der Wirklichkeit in der Sprachstruktur), so ist nach LEVINSON das Kernstück der Pragmatik einerseits die Grammatikalisierung von Aspekten des Kontexts und andererseits hat sie es mit nicht-versprochenen Annahmen und Prinzipien zu tun, die die Bedeutung von Äußerungen mitbestimmen, mit Ironie, mit Gefühlen, die in einer Äußerung mitschwingen. Die Pragmatik kann daher nach LEVINSON auch als Studium von Deixis, Implikaturen, Sprechakten, Aspekten der Diskursstruktur u.s.w. definiert werden. (ebd.: 27). Wie man sieht, umfaßt der Begriff der Pragmatik eine sehr umfangreiche Problematik, die in verschiedenen Sprachdisziplinen wie Linguistik, Psycholinguistik oder Soziolinguistik behandelt wird.

Die Tendenz, die Sprache unter pragmatischen Aspekten zu untersuchen, wird in letzter Zeit immer stärker und deutlicher. Sie ist auch in der Valenzgrammatik zu beobachten, was HELBIG (analog zu LEVINSONS Bemerkungen in bezug auf die Zusammenhänge zwischen Semantik und Pragmatik) auf die folgende Art und Weise kommentiert:

„Nachdem schon seit längerer Zeit die syntaktische Valenz durch die semantische Valenz ergänzt worden ist (...), zeichnet sich in jüngerer Zeit die Tendenz ab, die Valenz und die semantischen Kasus ihrerseits auf kommunikative und kognitive Sachverhalte zu beziehen und durch sie zu begründen. Dem ersten Schritt von der Syntax zur Semantik folgte somit ein zweiter Schritt von der Semantik zur Pragmatik.“ (HELBIG 1992:47)

Der Bezug der Valenz auf kommunikativ-pragmatische Zusammenhänge läßt uns sie eine „pragmatische Valenz“ nennen. Diese pragmatische Valenz umschreibt den Umstand, daß der Sprecher unter pragmatischen Aspekten der konkreten Kommunikation die freie Wahl hat, etwas an der Oberfläche zu realisieren oder nicht zu realisieren (vgl. RUZICKA 1978:20 und HELBIG 1992:48). Die pragmatische Valenz eröffnet somit nach HELBIG einen gewissen Spielraum, um Äußerungen (HELBIG meint hier hauptsächlich

fakultative Aktanten) in Abhängigkeit von der Kommunikationsabsicht und von der Kommunikationssituation zu variieren, ohne dabei die syntaktischen Regularitäten zu verletzen. Ist der Aktant syntaktisch fakultativ, so ist es von der Kommunikationssituation abhängig, ob er realisiert wird oder nicht. Umgekehrt wird der Begriff der „pragmatischen Valenz“ von WELKE aufgenommen, der sie auch „kommunikative Valenz“ nennt. Er charakterisiert sie auf die folgende Art und Weise:

„Die pragmatische oder kommunikative Valenz betrifft die pragmatischen oder kommunikativen Bedingungen, unter denen Abweichungen von der Grundvalenz erfolgen. Unter dem Gesichtspunkt des Textes und der Situation ist im Prinzip jede Realisierung einer fakultativen Ergänzung oder einer freien Angabe eine Erweiterung gegenüber der Grundvalenz, bei der das fakultative Verbkomplement aktuell obligatorisch ist.“ (WELKE 1988:85-86)

Diesen beiden Auffassungen ist Bezug auf die Kommunikation gemeinsam, was mit der Variierbarkeit der einzelnen Elemente im Satz verbunden ist. Hier erscheint einerseits die Frage nach der Obligatorität und Fakultativität von Aktanten und andererseits die nach der Abgrenzung von fakultativen Aktanten und freien Angaben. Die Fragen, und besonders die letzte, werden heutzutage in der Valenzgrammatik heftig erörtert (trotz vieler Lösungsvorschläge, gibt es in dieser Hinsicht eine Menge von Unzu-länglichkeiten) und die Antwort darauf ist nur in Bezug auf die kommunikationsorientierte Pragmatik zu suchen.

3. Freie Angaben – ein wesentliches Element in der pragmatischen Valenzbeschreibung

Bevor ich aber zur Analyse der Verben übergehe, möchte ich zuerst einige theoretische Probleme ans Licht bringen, die mit praktischen Problemen der Lexikoneintragen verbunden sind. Sie betreffen die oben genannten Probleme, erstens: die Obligatorität und Fakultativität der Aktanten, zweitens: die Abgrenzung der fakultativen Aktanten von den freien Angaben und drittens: die Feststellung, ob freie Angaben wirklich freie Glieder sind oder nicht. Im ersten Falle muß entschieden werden, welche von in der Valenzgrammatik als obligatorisch anerkannten Aktanten in bestimmten Kontexten unbestritten obligatorisch und welche wegläßbar sind und umgekehrt – welche von in der Valenzgrammatik als fakultativ anerkannten Aktanten weiter fakultativ (also wegläßbar) bleiben und welche in bestimmten Kontexten obligatorisch sind. Im zweiten Falle geht es um die möglichst genaue Antwort auf die Frage, wo die Grenze zwischen fakultativen Aktanten und freien Angaben liegt, beide sind doch wegläßbar, und im dritten dagegen

(der eng mit dem zweiten zusammenhängt) um die Festlegung des Wesens der Verbindbarkeit der freien Angaben mit dem entsprechenden Verb. Für die pragmatische also kombinatorische Beschreibung des Verbs ist, meiner Meinung nach, das letzte Problem am wesentlichsten. Das geschieht aus folgenden Gründen: freie Angaben spielen in der Kommunikation eine sehr wichtige Rolle, sie beschreiben die Umstände, indem sie den Kontext der Äußerung klären. Sie sind daher wichtige Komponente der ganzen Aussage und deshalb muss man festlegen, in welcher Beziehung sie zum Verb stehen und ob sie und welche von ihnen dann in der Valenzbeschreibung berücksichtigt werden sollen. Dass sie eine (semantische) Verbindbarkeit mit dem Verb aufweisen, möchte ich im folgenden zeigen.

Ich beziehe mich hier auf die Definition der freien Angaben von HELBIG zurück. Nach HELBIG sind freie Angaben solche Glieder, „die nicht nur weglafbar sind (...), sondern auch in so loser Kohäsion zum Verb stehen, daß sie nahezu beliebig in jedem Satz hinzufüg- und weglafbar sind“. (HELBIG/SCHENKEL 1991:35). Er bedient sich hier folgender Beispiele:

Er af sein Brot *in der Schule*.
 Er besuchte uns *am Vormittag*.

(HELBIG/SCHENKEL 1991:35).

Zur Bestimmung des Status der freien Angaben, sowie zur Unterscheidung zwischen fakultativen Aktanten und freien Angaben gibt HELBIG entsprechende Tests an, indem er hervorhebt, dass es sich mit diesen Verfahren um kein kommunikatives oder semantisches Minimum, sondern um ein syntaktisches Minimum handelt. Das syntaktische Minimum (augrund der syntaktischen Notwendigkeit gewonnen) erweist sich doch nicht ausreichend, um die genannten Probleme zu lösen. HELBIG weist dabei aber auch auf gewisse semantische Einschränkungen hin, die die Feststellung bestätigen sollen, daß freie Angaben „nahezu“ (also nicht immer) unbeschränkt in jedem Satz hinzufüg- bzw. weglafbar sind. Die Beschränkungen ergeben sich aus der Inkompatibilität der inhärenten semantischen Merkmale des Verbs mit den semantischen Merkmalen der freien Angaben:

- „*Er beherrscht mehrere Fremdsprachen *im Garten*.
- *Er kennt *auf dem Flughafen* seinen Freund.
- *Er stirbt *manchmal*.“

(ebd. 40)

Die freien Glieder *im Garten, auf dem Flughafen, manchmal* sind inkompatibel mit den semantischen Merkmalen der einzelnen Verben, mit denen sie im Satz vorkommen. Es geschieht so aus folgendem Grund: „beherrschen“ und „kennen“ bezeichnen einen Zustand und haben deshalb Merkmale [+Dur, -Loc] und schließen deshalb eine freie Lokalangabe aus. „sterben“ dagegen bezeichnet einen punktuellen, einmaligen Vorgang: [-Dur, -Freq] und schließt dadurch eine frequentative Adverbialangabe aus.

Mit Recht spricht HELBIG von der Inkompatibilität der semantischen Merkmale des Verbs mit den semantischen Merkmalen der freien Angaben, um die Verwendung des Wortes „nahezu“ in der Definition von freien Angaben zu rechtfertigen. Solche Beispiele gibt es jedoch mehrere und sie betreffen nicht nur die semantische Inkompatibilität der Verben von der bestimmten Bedeutungsgruppe, wie Zustandsverben, Vorgangsverben oder Handlungsverben mit entsprechenden freien Angaben (wie das HELBIG veranschaulicht hat), sondern auch die Inkompatibilität der Verben der selben Bedeutungsgruppe mit freien Angaben derselben Art, wie z. B. Handlungsverben mit Instrumentalangaben, was ich im folgenden zeigen möchte:

1. Er ißt (die Suppe) *aus der Schüssel*.
2. Er ißt (die Suppe) *mit Appetit*.
3. Er ißt (die Suppe) *mit dem Löffel*.

- 1a. *Er schafft (das Werk) *aus der Schüssel*.
- 2a. *Er schafft (das Werk) *mit Appetit*.
- 3a. *Er schafft (das Werk) *mit dem Löffel*.

Aber:

4. Er ißt (die Suppe) *im Stehen/genußvoll*.
- 4a. Er schafft (das Werk) *im Stehen/genußvoll*.

Die Beispiele von 1. bis 3. stellen die semantische Verträglichkeit des Verbs *essen* mit den freien Gliedern *aus der Schüssel, mit Appetit, mit dem Löffel* dar, während die Beispiele von 1a. bis 3a. die semantische Unverträglichkeit des Verbs *schaffen* mit denselben wie bei *essen* freien Gliedern repräsentieren. Die Beispiele 4. und 4a. stellen dagegen die semantische Verträglichkeit der beiden Verben *essen* und *schaffen* mit denselben freien Angaben, in diesem Fall: *im Stehen, genußvoll* dar. Als besonders wesentlich ist hier die Tatsache, daß beide Verben **Handlung-**

sverben sind, beide **durativ [+Dur]** sind und beide im Satz mit einer **Instrumentalangabe [+Instr]** vorkommen können, (Beispiele: 1., 2., 3., 4., 4a.). Das Problem beruht darauf, daß die semantischen Merkmale des Verbs *schaffen* (als durativen Handlungsverbs) nicht mit allen freien Angaben, hier: *aus der Schüssel, mit Appetit, mit dem Löffel* (in jedem Fall Instrumentalangaben), kompatibel sind, während das bei *essen* (auch als durativem Handlungsverb) möglich ist. Das läßt uns feststellen, daß nicht nur der Begriff „nahezu“, sondern auch der Begriff „unbeschränkt“ verfehlt sind. Aus den obigen Beispielen geht hervor, dass **freie Angaben in ihrer Zahl doch beschränkt sind**. Es geschieht so, weil sie die semantische Verbindbarkeit mit bestimmten Verben aufweisen.

Das führt zu weiteren Schlußfolgerungen, und zwar zur Feststellung, dass freie Angaben als mit dem Verb verbundene Glieder und somit als Glieder vom kommunikativen Wert ein sehr wichtiges Element der pragmatischen Valenzbeschreibung der Verben bilden. Es ist also unentbehrlich, sie in die Lexikoneintragen einzuschließen.

Valenzbeschreibung der gewählten Verben der Konsumation unter dem pragmatischen Aspekt

Wie sich aus der obigen Ausführung ergibt, sollen den Lexikoneintragen die genauen Beschreibungen der Verben zu Grunde liegen. Ich möchte mich folgend auf eine Analyse der Verben der Konsumation konzentrieren, die auf der Übertragung der semantischen Argumente in Aktanten oder Angaben beruht. Es handelt sich hier um das Verhältnis zwischen der semantischen und der syntaktischen Struktur, also um das Gewinnen aller dieser semantischen Argumente, die ihre Funktionen in semantischen Kasus haben und die dann in der Oberflächenstruktur in Form der bestimmten Ergänzungen (Aktanten oder Angaben) ihre Entsprechungen haben. Auf diese Art und Weise wird untersucht, wie die nichtisomorphe Struktur von Syntax und Semantik korrelieren, was für Bedürfnisse des Lexikons notwendig ist. Das ist jedoch, wie bekannt, nicht immer wegen der gewissen Autonomie der beiden Ebenen möglich. HELBIG spricht davon folgendes: „Die relative Unabhängigkeit von Syntax und Semantik voneinander und ihre jeweils spezifische Organisiertheit äußert sich darin, daß es einerseits syntaktische Konstituenten gibt, die keine semantische Repräsentation haben, andererseits semantische Einheiten, die syntaktisch nicht in Erscheinung treten.“ (HELBIG 1985:47) Wie aber der Abbildungsprozess der Zuordnungsbeziehungen zwischen semantischen und syntaktischen Strukturen der von mir gewählten Verben: *essen, frühstücken, einnehmen* und *sich ernähren* verläuft, möchten wir uns im folgenden überzeugen.

Die Analyse umfaßt fünf Stufen. Auf der ersten wird die Bedeutung des Verbs paraphrasiert, um sich die beim Verb auftretenden Größen vorzustellen also um sie zu perspektivieren, auf der zweiten werden die semantischen Argumente aufgezählt (diese, die syntaktisch als Aktanten vorkommen, werden fettgedruckt) und gekennzeichnet. Auf der dritten Stufe werden ihnen semantische Kasus zugeordnet, die vierte Stufe gibt die nähere semantische Spezifizierung des Agens und des Patiens (zu Zwecken des Lexikons) an, die fünfte dagegen betrifft die Oberflächenstruktur, und zwar werden die früher genannten Größen als Satzglieder (konstitutive Glieder des Satzes) bestimmt.

◆ **essen**

1. essen – **eine feste Nahrung** zu sich nehmen (kauen) und schlucken

2. Semantische Argumente: P (**a, b, c, d, e**)

• P (a, b) – Sie essen Brot. oder Sie essen warm.

a b a b'

• P (a, b, c) – Sie essen ein Ei zum Frühstück.

a b c

• P (a, d) – Das Kind ißt mit Messer und Gabel. oder Er ißt im Stehen.

a d a d

• P(a, b, e) – Das Kind ißt die Suppe vom Teller.

a b e

3. Semantische Kasus: 4. Spezifizierung des Agens und des Patiens:

a = Agens

Agens = [Mensch, Tier]

b = Patiens

Patiens = [Lebensmittel]

c = Tempus

d = Modus

e = Locativ

5. Satzglieder:

a = Subjekt

b = Akkusativobjekt

c = Temporalangabe

d = Lokalangabe

◆ **einnehmen**

1. einnehmen – **ein Medikament** zu sich nehmen
2. Semantische Argumente: **P (a, b, c)**

P (a, b) – Er nimmt die Tropfen ein.

a b

P (a, b, c) – Er nimmt die Tropfen dreimal täglich ein.

a b c

oder Sie nimmt die Pille abends ein.

a b c

3. Semantische Kasus:
4. Spezifizierung des Agens und des Patiens:

a = Agens

Agens = [Mensch]

b = Patiens

Patiens = [Medikament]

c = Tempus

5. Satzglieder:

a = Subjekt

b = Akkusativobjekt

c = Temporalangabe

◆ **sich ernähren**

1. sich ernähren – von **einer bestimmten Nahrung** leben
2. Semantische Argumente: **P (a, b, c, d)**

allgemeine semantische Charakteristik des Verbs. Ich habe deshalb eine nähere semantische Spezifizierung (unter 4.) durchgeführt, woraus es sich ergibt, dass sich Agens und Patiens eines jeweiligen Verbs in ihrer Beschaffenheit unterscheiden, d.h. dass sie unterschiedliche semantische Rollen implizieren. Das stelle ich am folgenden Schema dar:

Verb	Semantische Kasus	semantische Rollen
essen	Agens	Mensch, Tier
	Patiens	Lebensmittel
frühstücken	Agens	Mensch
	Patiens	Lebensmittel
einnehmen	Agens	Mensch
	Patiens	Medikament
Sich ernähren	Agens	Mensch
	Patiens	Nahrung

Ich möchte hier auch auf den Unterschied in der semantischen Struktur des Verbs *sich ernähren* den anderen Verben gegenüber hinweisen. Das Verb (selbst) *sich ernähren* drückt die Iterativität aus, während die anderen Verben rein durativ sind.

Von weiteren Unterschieden in der semantischen Struktur der analysieren Verben zeugen auch die übrigen semantischen Argumente, die hier unter (c), (d) oder (e) affiziert werden. Man kann leicht bemerken, daß sie bei jedem Verb anders sind, obwohl man sie in der Regel zu denselben Satzgliedern zählt: (c) – Temporalangabe, (d) – Modalangabe, (e) – Lokalangabe. Es handelt sich in jedem Falle um andere Ausdrücke, z.B. bei *essen* um „mit Messer und Gabel“ oder „im Stehen“ und bei *einnehmen* um „dreimal täglich“ oder „abends“. Das ergibt sich aus der Bedeutungsstruktur des jeweiligen Verbs. Das hat auch zur Folge, daß sie von Aktanten determiniert werden, z.B.: *Er ißt ein Ei zum Frühstück.* aber nicht: **Er ißt zum Frühstück.*

Die vorgeführten Beispiele zeigen, daß freie Angaben, hier: (c), (d), (e), eine bestimmte (semantische) Verbindbarkeit mit dem entsprechenden Verb aufweisen. Sie werden vom Sprecher mit dem jeweiligen Verb assoziiert und das bedeutet, daß sie eine wichtige Rolle in der Kommunikation spielen.

Welche von diesen der Sprecher verwendet, hängt vom Kontext und von der Situation ab. Er muß aber die Möglichkeit der Wahl haben, d.h. als Lerner braucht er solche Valenzbeschreibungen der Verben zur Verfügung zu haben, die alle vom Verb implizierten semantischen Argumente als Aktanten oder Angaben enthalten. Es handelt sich hier also um eine – wie oben angedeutet – **kombinatorische Beschreibung des Verbs**, aufgrund deren der Lerner seine Aussage variieren könnte, je nachdem, welche Kommunikationsabsicht er hätte. Diese Beschreibung sollte daher, meiner Ansicht nach, in Form von kombinatorischen, d.h. alle möglichen Elemente berücksichtigenden Sätzen konstruiert werden.

Literaturverzeichnis

- ENGEL, U./Schumacher, H. (1980): Kleines Valenzlexikon deutscher Verben, Tübingen.
- ENGEL, U (1996): Semantische Relatoren. Ein Entwurf für künftige Valenzwörterbücher. In: Semantik, Lexikographie und Computeranwendungen, Tübingen, 1996;
- HELBIG, G. (1985): Zu einigen theoretischen und praktischen Problemen von Lexikoneintragungen für Verben (unter dem Aspekt der Beziehungen zwischen Syntax und Semantik). In: LS/YISW/A127. Berlin.
- HELBIG, G. (1992): Probleme der Valenz- und Kasustheorie, Tübingen.
- HELBIG, G./BUSCHA, J. (2001): Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht, Langenscheidt KG, Berlin und München.
- HELBIG, G./SCHENKEL, W. (1991): Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Verben, 8. Aufl. Tübingen.
- LEVINSON, S.C.(1983): Pragmatics. Cambridge: CUP.
- MORCINIEC, N./CIRKO, L./ZIOBRO, R. (1995): Wörterbuch zur Valenz deutscher und polnischer Verben, Wrocław.
- WELKE, K. (1988): Einführung in die Valenz- und Kasustheorie, Leipzig.
- WELKE, K. (1995): Dependenz, Valenz und Konstituenz. In: Ludwig M. Eichinger/Hans – Werner Eroms [Hrsgs.]: Dependenz und Valenz, Hamburg.

WELKE, K. (2002): Deutsche Syntax funktional. Perspektiviertheit syntaktischer Strukturen, Tübingen, 2002.

STRESZCZENIE

Poruszony w poniższym artykule problem dotyczy ukierunkowanych na pragmatykę, tutaj: na komunikację, opisów niemieckich czasowników, które to opisy mają służyć celom glottodydaktycznym w formie zapisów słownikowych. Chodzi tu o sporządzenie takiego opisu czasowników, który uwzględni nie tylko aktanty, ale również cirkumstanty i daje uczącemu się języka niemieckiego możliwość zmiany swojej wypowiedzi w zależności od jego intencji. Uwzględnienie aktantów i cirkumstantów w opisach świadczy o tym, że są one równie ważne w komunikacji (cirkumstanty nie zawsze dają się eliminować), co oznacza, że wszystkie te elementy wykazują pewną (semantyczną) łączliwość z czasownikiem.

Czasowniki i występujące w ich otoczeniu elementy (aktanty i cirkumstanty) są badane na płaszczyźnie semantycznej, co pozwala nam rozpoznać strukturę znaczeniową badanych czasowników. Wynikiem tego jest określenie możliwie jak najwięcej argumentów semantycznych występujących przy danym czasowniku, które z kolei są podstawą opisu kombinatorycznego czasownika. Taki opis może służyć jako pomoc dydaktyczna.